

# Zur Weihe des Bistums Limburg an das Unbefleckte Herz Mariens durch Bischof Dr. Antonius Hilfrich am 02.05.1943 (Teil 1)

Verkündigungsbrief vom 14.03.1993 - Nr. 09 - Joh. 4,5-42

(3. Fastensonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 09-1993**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Müde setzt sich Jesus am Jakobsbrunnen nieder. Der am Brunnenrand sich ein wenig ausruht, ist selbst der wahre Lebensbrunnen. Jesus spendet das Wasser des Lebens. Mit ihm gelangen wir in das neue Gelobte Land. Sein Heilwasser Löscht den Durst der Seelen nach Wahrheit, Glück und immerwährender Liebe, während natürliches Wasser den leiblichen Durst für einige Stunden löscht. Das fade Freudenwasser der Weit betäubt den Glücksdurst des Menschen für kurze Zeit. Dann kommen Katerstimmung und Traurigkeit. Jahre lang hat die Samariterin davon getrunken. Zum sechsten mal lebt sie mit einem Liebhaber zusammen. Bisher suchte sie ihr Lebensglück immer auf diesem Weg der unreinen Sünde. Davon befreit sie Jesus, indem er ihr das lebendige Gnadenwasser anbietet, daß er selber ist und uns bringt.

Er verwandelt die sündige Samariterin in eine eifrige Missionarin. Ihren irdischen Durst nach Liebe hat sie bisher in seichten, schmutzigen Gewässern und Tümpeln gestillt. Nun hat sie den wahren Jakobsbrunnen gefunden, der mehr ist als das Wasser, daß der biblische Jakob seinen Söhnen und Herden bieten konnte. Nun hat sie das wahre Wasser des Lebens kennengelernt. Es stammt aus dem Brunnen, der Jesus selber ist, der nie versiegt. Anders als die sündige Samariterin hat die sündenlose Nazaräerin Maria von Anbeginn immer aus diesem göttlichen Brunnen das reinste Wasser getrunken. Alle Gnaden hat sie von ihrem Sohn geschöpft und möchte sie an uns weitergeben.

Unsere Weihe an ihr gnadenvolles Herz, daß selbst ein von Gott geschenkter Brunnen der Gnade ist, führt uns zum neuen Leben der Gnade.

Im zweiten Weltkrieg hat der damalige Bischof von Limburg, *Dr. Antonius Hilfrich* seine Diözese dem Unbefleckten Herzen der Miterlöserin und Mittlerin aller Gnaden geweiht, um aus ihrem mütterlichen Herzen die Fülle der Gnaden für sein Bistum herauszuholen. Da inzwischen bekannt wurde, daß noch in diesem Jahr der Bischof von Münster sein Bistum dem Unbefleckten Herzen der Gottesmutter weihen will, ist es mehr als sinnvoll, auf die Weihe Limburgs in schwerer Kriegszeit hinzuweisen. Ein knappes halbes Jahr nach der großen Weihe der Welt und Kirche an das makellose Herz Mariens durch den großen *Fatimapapst Plus XII.* am 31. Okt. und 8. Dez. 1942 hat der Bischof von Limburg einen Hirtenbrief an seine Diözesanen im Amtsblatt veröffentlicht. Die Fotokopie davon liegt vor mir.

- In seinem Hirtenwort vom 17. April 1943 erinnert er an das Silberjubiläum von Fatima, daß unter Beteiligung des ganzen portugiesischen Volkes feierlich begangen wurde. Dann erinnert er an den Heiligen Vater, der in einer Ansprache in Radio Vatikan an den Festlichkeiten teilnahm, um in seiner Eigenschaft „*als gemeinsamer Vater der großen Familie der Christenheit, als Statthalter dessen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden*“ bei dieser Gelegenheit die Kirche Jesu Christ und die ganze Menschheit dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Dies geschah zum ersten Male im Rahmen eines inhaltsreichen, tiefempfundenen Gebetes, daß sich direkt an die Gottesmutter wandte, am 31. Oktober 1942. Im gleichen Jahr, am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem 8. Dezember, hat der Heilige Vater diesen feierlichen Weiheakt in St. Peter im Beisein der Kardinäle, des Klerus und der Gläubigen von Rom feierlich wiederholt. Bischof Hilfrich erwähnt, daß inzwischen Bistümer, Pfarreien, religiöse Genossenschaften und kirchliche Institute diese Weihe nachvollzogen haben. Der Fatimapapst handelte dabei, wie gesagt, nicht als Privatperson, sondern als Stellvertreter Christi und Nachfolger des Hl. Petrus für die ganze Kirche und die Menschheit insgesamt.

Nun kündigt der Bischof für sein dem hl. Georg anvertrautes Bistum an, er wolle im Mai 1943 in einer besonderen *Feier „in dieser Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens ein (zu) stimmen.“* Nach den vorausgegangenen Ausführungen darf man davon ausgehen, daß auch er nicht als Privatperson, sondern als Oberhirte seiner Diözese für die Menschen seiner Teilkirche die Weihe vollziehen will, genau in dem Sinn für Limburg, wie der Papst es für den ganzen Erdkreis getan hat. Genau so wurde es dann auch am 31. Mai 1943 im Dom zu Limburg durchgeführt:

- Zuerst hat der Bischof mit einem eigenen, speziellen Gebet die Weihe vorgenommen. Danach haben Geistliche und die Gläubigen das Weihegebet von *Papst Plus XII.* abwechselnd gebetet. Es folgte das Magnificat, dann die gesungene Lauretanische Litanei. Am Ende stand der feierliche sakramentale, eucharistische Segen.

Das ist ein ausgezeichnetes Modell, an dem sich alle kommenden Diözesanweihen orientieren sollten. Was in Paderborn geschah, war viel, trotzdem reicht es nicht an das Limburger Modell heran. Fahren wir nun fort mit der Berichterstattung über das Hirtenwort von Limburg. Bischof *Dr. Antonius Hilfrich* erinnert daran, daß eine solche Weihe in der Geschichte der christ-katholischen Frömmigkeit nichts Neues sei. Man braucht nur an ein Gebet zu denken, daß Katholiken seit ihrer Kindheit kennen:

- *„Oh meine Gebieterin, oh meine Mutter, Dir bringe ich mich ganz dar. Und um Dir meine Hingabe zu bezeigen, weihe ich Dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz, mich selber ganz und gar. Weil ich also Dir gehöre, oh gute Mutter, so bewahre mich, beschütze mich als Dein Gut und Eigentum. Amen“*

Viermal taucht das Wort „Dir“ auf. Würde man es durch „Deinem unbefleckten Herzen“ ersetzen und verdeutlichen, dann wäre auch formaliter das Anliegen von Fatima, des Papstes und des Bischofs von Limburg klar und eindeutig erfüllt.

Was war neu am Weiheakt des Papstes? Daß er die Parallele zwischen der Weltweihe von *Papst Leo XIII.* an das göttliche Herz Jesu aus dem Jahre 1899 und der Weihe an das *Unbefleckte Herz Mariens* im Jahre 1942 gezogen hat. Pius XII. betonte, er wolle die Weihe der Kirche und der Welt an das makellose Herz Mariens so vollziehen wie Papst Leo XIII. die Weihe des ganzen Menschengeschlechtes an das göttliche Herz Jesu vollzogen habe. In diesem Zusammenhang weist der Limburger Oberhirte darauf hin, daß jährlich am Christkönigsfest das 1925 von Papst Pius XI. eingeführt wurde, die Weihe an das heiligste Herz Jesu wiederholt werde. So hatte es Pius XI. 1925 vorgeschrieben.

- Leider wird auch dies bei uns in Deutschland nicht erfüllt. Die Bischöfe und Priester folgen Pius XI. nicht und sündigen durch Unterlassung des Guten. Nur einmal wurde Deutschland dem göttlichen Herzen Jesu geweiht. Es war im ersten Weltkrieg, am 10. Januar 1915.

Warum ist danach nichts mehr geschehen?

- Auch das gehört zur Tragödie der katholischen Kirche in Deutschland. Wir tun einfach nicht, was die Päpste vorschreiben und anordnen. Man sehnt sich sehr nach dem Zeitpunkt, an dem die Anordnungen Roms selbstverständlich und regelmäßig erfüllt werden.

Kehren wir zum Limburger Hirtenwort zurück. Was ist nun der Sinn der Weihe und Hingabe an die Gottesmutter? Für die Erklärung bleiben wir bei dem oben zitierten Weihegebet. Wie ist es möglich, daß wir in ihm Maria als Gebieterin, als Königin und Herrin ansprechen? Ist nicht Gott allein der absolute Herr unseres Lebens? *„Ich bin der Herr, dein Gott!“* Weder Engel noch Heilige reden wir so im Gebet an.

- Jesus Christus, der eingeborene Sohn des Vaters, ist in Wahrheit unser Herr. Er ist es seit Ewigkeit in seiner göttlichen Natur. Denn der metaphysische Sohn des ewigen Vaters ist selbst wahrer Gott. Er ist es auch seiner menschlichen Natur nach. Denn er hat uns durch sein kostbares Blut aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes, Satans und der Hölle losgekauft. Und wir sind durch die von ihm verdiente Gnade Gotteskinder geworden. Seit Ewigkeit und von Natur aus ist Jesus unser Herr.

Maria kann nicht im gleichen Sinne unsere Herrin sein. Denn er ist Schöpfer, sie ist Geschöpf. Er ist Erlöser, sie ist Erlöste. Allerdings Erlöste in einzigartiger Weise, vorerlöste durch ihre völlig einzigartige Bewahrung vor der Erbsünde.

- Sie ist die Unbefleckte Empfängnis, die vom ersten Augenblick ihres Daseins an im Schoß ihrer hl. Mutter Anna von jeder Erbschuld bewahrt blieb.

Deshalb kann sie der hl. Erzengel Gabriel in Nazareth als *„plena gratia=voll der Gnaden“* begrüßen. Durch ein Geschenk Gottes ist sie ganz und gar erfüllt von Gnade. Der Vater und der Heilige Geist haben ihr die heiligmachende

Gnade vom ersten Moment ihrer Existenz an geschenkt, um dem göttlichen Erlöser bei seiner Menschwerdung eine angemessene, würdige und heilige Wohnung zu bereiten.

Auch für Maria, die am innigsten geliebte Mutter, war Jesus Christus Herr. Die Antwort des 12jährigen Knaben im Tempel beweist es: *„Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“*

Durch die Verkündigung Gabriels über das Geheimnis der Fleischwerdung des Sohnes Gottes belehrt, ist Maria durch die auserwählende Gnade Gottes und ihre freiwillige Zustimmung Mutter des Heilands und damit die Wohltäterin für alle Kinder Adams und Evas geworden.

Daher verehren wir sie mit Recht als die Ursache unseres Heils, die wir mit großem Vertrauen als die fürbittende Allmacht am Thron anrufen.

In welchem Sinn und mit welchem Recht ist Maria nun unsere Herrin und Gebieterin?

*(siehe weiter in Teil 2 vom 21.03.1993 - Glaubensbrief Nr. 10-1993)*